



DRESDNER
PHILHARMONIE

6. Zyklus-Konzert 1991/92

6. ZYKLUS-KONZERT

WOLFGANG AMADEUS MOZART –
ANTONÍN DVOŘÁK

Freitag, den 28. Februar 1992, 19.30 Uhr

Sonnabend, den 29. Februar 1992, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Tadeusz Strugala

Solist: Andreas Boyde, Klavier

WOLFGANG AMADEUS MOZART

1756–1791

Sinfonie A-Dur KV 201

Allegro moderato

Andante

Menuett

Allegro con spirito

ANTONÍN DVOŘÁK

1841–1904

Konzert für Klavier und Orchester g-Moll op.33

Allegro agitato

Andante sostenuto

Allegro con fuoco

Pause

Sinfonie Nr.8 G-Dur op.88

Allegro con brio

Adagio

Allegretto grazioso

Allegro ma non troppo

ZUR EINFÜHRUNG

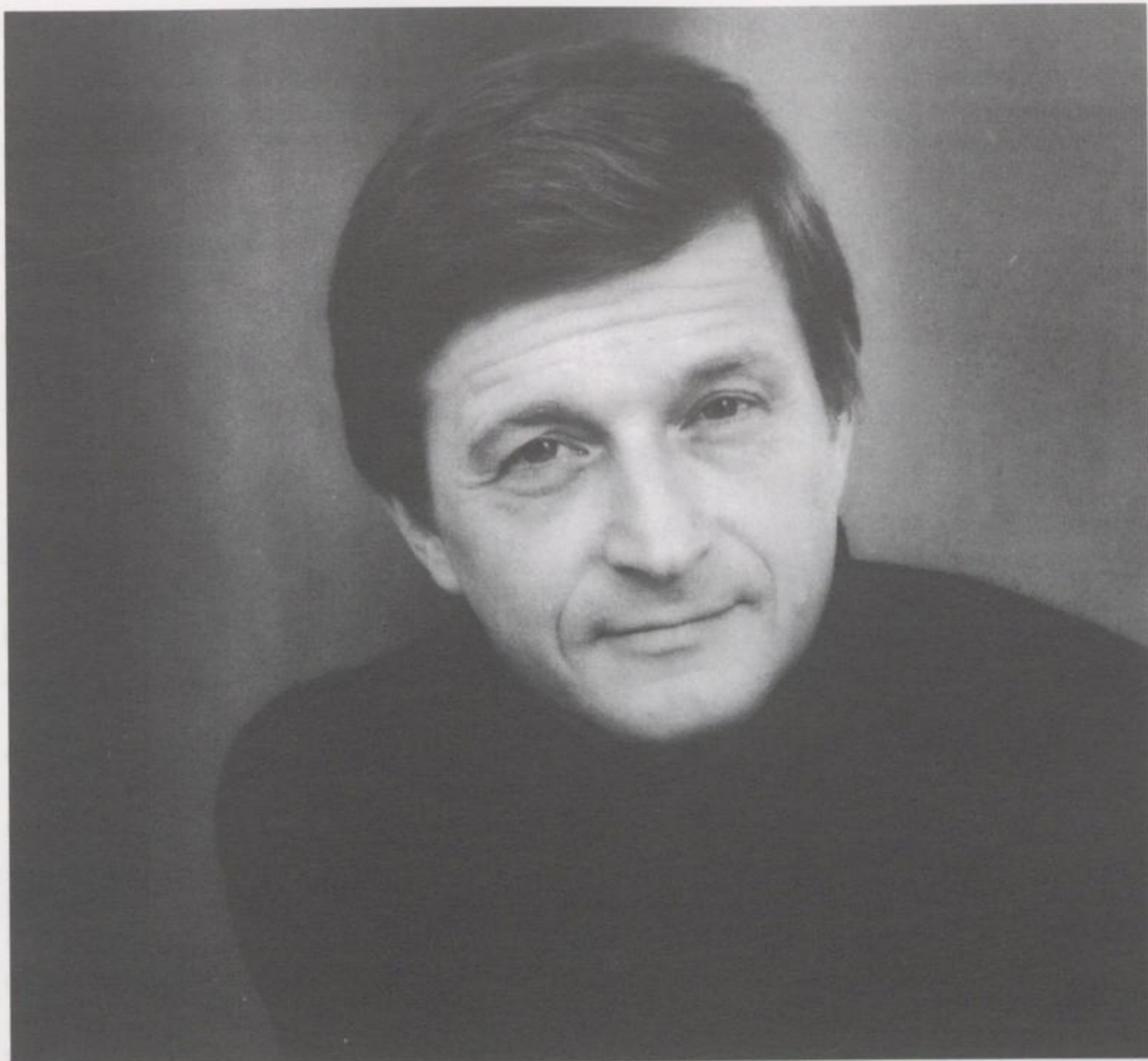
Wolfgang Amadeus Mozart schrieb zwischen seiner Wiener und Münchner Reise im Jahre 1774 eine Gruppe von Sinfonien (KV 183, 199 bis 202), die erhebliche formale und stilistische Ähnlichkeiten aufweisen und innerhalb der Entwicklung des Sinfonikers Mozart durchaus Marksteine sind. Hatten sich die vorausgehenden Sinfonien an die dreisätzige italienische Ouvertürenform angelehnt, so ist die hier in Betracht kommende sinfonische Gruppe durch Wiedereinführung des Menuetts gekennzeichnet. Auffallend ist ferner, daß der äußere Umfang dieser Werke beträchtlich zugenommen hat, daß die Durchführungen zwar noch nicht wie bei Joseph Haydn streng thematisch bestimmt sind, sondern sequenzartig fortgesponnen werden. Substantiell ist entschieden ein Hang zum Großen, Festlichen zu spüren. Die schwungvolle Thematik wird kontrapunktisch verarbeitet. Selbständig sind die Bläser behandelt.

Die **Sinfonie Nr.29 KV 201 A-Dur** des 18jährigen Mozart ist neben der g-Moll-Sinfonie KV 183 das gewichtigste Werk dieser Gruppe. Es läßt deutlich das Streben des Komponisten nach „ideellem Zusammenschluß der vier Sätze“ erkennen und ist überhaupt ein blendendes Zeugnis für das phantasievolle frühe sinfonische Schaffen des Salzburger Meisters, aus dem es noch viele Schätze zu heben gilt. Die Sinfonie, die keineswegs das Haydnsche Vorbild leugnet, atmet einerseits die kraftvolle Lebensfreude, andererseits die fast romantische Schwärmerie des 18jährigen Jünglings.

Anmutig-humorvoll gibt sich nach dem heiteren Einleitungssatz (Allegro moderato) auch der langsame zweite Satz, ein fein gearbeitetes Andante, in dem die zwei Bläserpaare (Hörner und Oboen) den Streichersatz melodisch bereichern. Auf das zierliche Me-

nuett mit seinen Kontrastwirkungen folgt ein Finalsatz von mitreißender, beschwingter Fröhlichkeit (Allegro con spirito), der nach dem Mozart-Forscher Alfred Einstein den reichsten und dramatischsten Durchführungsteil besitzt, den der junge Komponist bis dahin geschrieben hatte.

Im Spätsommer und Herbst 1876 komponierte **Antonín Dvořák** sein erstes Instrumentalkonzert: das **Konzert für Klavier und Orchester g-Moll op.33**. Die Uraufführung erfolgte durch den Prager Pianisten Karl von Slavkovský mit dem Orchester des Tschechischen Theaters unter Adolf Čech am 24. März 1878 in Prag. Das Werk, das erhebliche gestalterische Ansprüche an den Interpreten stellt und ungewöhnliche gedankliche Schönheiten sowie einen durchaus persönlichen Aufbau aufweist, wurde zu Lebzeiten des Komponisten wiederholt aufgeführt, geriet jedoch dann in Vergessenheit, weil es nämlich jenem Typ von konzertanten Kompositionen angehört, bei denen das Soloinstrument mit seinem Klang in den einheitlichen Strom des sinfonischen Satzes eingegliedert ist, ohne äußerlichen Glanz und mit relativ wenig Gelegenheit zur Demonstration von Virtuosität, wie wir sie etwa aus den Konzerten von Liszt und Chopin kennen. So wurde gegen Ende des vorigen und zu Beginn unseres Jahrhunderts mehrmals der Versuch gemacht, Dvořáks Klaviersatz der allgemein herrschenden, an Liszt und Chopin orientierten Vorstellung anzupassen. Am erfolgreichsten war in dieser Hinsicht die während des ersten Weltkrieges geschaffene Bearbeitung des tschechischen Klavierpädagogen Vilém Kurz, die Dvořáks Klavierkonzert immerhin von neuem auf das Konzertpodium brachte, auch im Ausland. Heute sehen wir Dvořáks Klavierkonzert in einem anderen Licht, es gilt längst nicht mehr als ein nicht besonders gelungenes Jugendwerk des Komponisten, sondern vielmehr als Schlüssel zu dem gesamten, umfangreichen und lange Zeit zu Unrecht



TADEUSZ STRUGALA, einer der hervorragendsten polnischen Dirigenten, wurde 1935 in Kattowitz (heute Katowice) geboren. Er begann sein Dirigierstudium an der Musikakademie in Wrocław bei Adam Kopycinski und setzte es bei Arvid Jansons und Franco Ferrara fort. Mit 25 Jahren wurde er Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters in Opole, bald darauf Künstlerischer Direktor und Chefdirigent der Staatlichen Philharmonie Wrocław (bis 1980). 1975/76 war er außerdem Künstlerischer Leiter des Sinfonieorchesters des Polnischen Rundfunks und Fernsehens Katowice. 1981 bis 1986 wirkte er als Künstlerischer Direktor und Chefdirigent der Staatlichen Philharmonie Krakau sowie von 1979 bis 1990 als Stellvertretender Künstlerischer Direktor und Dirigent der Nationalphilharmonie Warschau. 1990 wurde er mit dem Aufbau und der künstlerischen Leitung des Neuen Polnischen Rundfunkorchesters in Warschau betraut. Sein

internationales Debüt hatte Tadeusz Strugala 1970 bei der Dresdner Philharmonie, mit der ihn seither eine enge Zusammenarbeit verbindet. Er dirigierte inzwischen führende Orchester in den meisten europäischen Ländern, den USA, Australien und im Fernen Osten (Japan, Südkorea, Thailand, China), trat bei bedeutenden internationalen Musikfestspielen auf und machte zahlreiche Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen in vielen Ländern, wofür er mehrere Preise erhielt. Neben seiner intensiven Konzerttätigkeit ist Tadeusz Strugala seit 1969 auch aktiver Musik-Organisator in seinem Land. So hat beispielsweise das von ihm künstlerisch und organisatorisch geleitete Internationale Oratorien- und Kantaten-Festival „Wratistavia Cantans“ im Laufe von 20 Jahren trotz mitunter komplizierter wirtschaftlicher Situation eine glänzende Entwicklung genommen als größte Veranstaltung dieser Art in Polen.

übersehenen Klavierschaffen Dvořáks.

Das Konzert ist selbstverständlich auch virtuos, jedoch von ganz eigener Virtuosität, wirksam vor allem durch den für Dvořák charakteristischen Klang, durch die Vielfalt des Rhythmus, die polyphone Durchführungstechnik und durch pianistische Experimente. Einen ganz besonderen Klangzauber erzielt er durch die Exponierung von einstimmigen Melodien der rechten Hand in hoher Lage mit einer einfachen figurativen Begleitung in der linken Hand. Dvořák rechnet im Solopart seines Klavierkonzertes, das in unserer Ausführung in der Originalfassung erklingt, mit der Wirksamkeit des einzelnen Tones, der selbst Träger des Ausdrucks sein kann. Er befreit ihn von allem pianistischen Ballast. Man kann sagen, daß Dvořák damit auf seine Art an Beethoven anknüpft und direkt zu Janáček hinzielt. Seine Kantilene ist durchsichtig. Je sparsamer Dvořák in der Bemessung der üblichen pianistischen Mittel ist, um so mehr schwelgt er in der Erfindung verschiedenster Klangkombinationen.

Stolzes Pathos und energische Schwungkraft kennzeichnen den ersten Satz (*Allegro agitato*), der in reich durchgestalteter Sonatenform mit drei Grundgedanken angelegt ist. Würdevoll kommt das breit exponierte erste Thema daher. Nationalen tschechischen Charakter besitzt das kontrastierende „lächelnd-gesangvolle“ Nebenthema, während das Schlußthema choralartig in den Streichern einsetzt, dann tändelnde Klavierfigurationen folgen läßt, um in einen kantablen Abgesang zu münden. Die Durchführung – eine der ausgedehntesten in Dvořáks Sonatensätzen – arbeitet zunächst mit dem Nebenthema, dann vor allem mit dem Hauptthema. Effektiv klingt der Satz aus.

Innige Intimität herrscht im dreiteiligen zweiten Satz (*Andante sostenuto*). Ruhig, gelöst entfaltet sich das erste Thema, während das zweite (das den Mittelteil des Satzes ausschließlich bestimmt) bewegter auf- und niederwogt (im Soloinstrument).

Capricciocharakter hat der humorvolle, lebendige dritte Satz (*Allegro con fuoco*), der von drei Hauptgedanken getragen wird. Den Eindruck launiger Trotzigkeit erzeugt das erste Thema, humorvoll gibt sich das zweite mit seiner rhythmisierten Melodik. Der dritte Gedanke schließlich bringt lyrischen Kontrast: eine leidenschaftlich sehnsüchtige, ja schmachtende Spannung. In fröhlichem G-Dur schließt das Werk, das zu Unrecht im Schatten der Dvořákschen Konzerte für Violine (op.53) und Violoncello (op.104) steht.

Dvořáks **8. Sinfonie G-Dur op.88**, bei der Herausgabe unrichtigerweise als Dvořáks „Vierte“ bezeichnet, da sie die vierte gedruckte Sinfonie des Komponisten darstellte, entstand im Sommer und zu Beginn des Herbstes 1889, kurz nach der Komposition des Klavierquintetts Es-Dur – knapp sechs Jahre nach dem Abschluß der vorangegangenen 7. Sinfonie. Die Uraufführung der G-Dur-Sinfonie fand am 2. Februar 1890 in Prag durch das Orchester des Nationaltheaters unter Dvořáks eigener Leitung statt, der das Werk bald darauf auch in London und etwas später in Frankfurt/Main zur Aufführung brachte.

Das „herrliche Werk“, wie der bedeutende Dirigent Hans Richter die Sinfonie nach der Wiener Erstaufführung in einem Brief an den Komponisten begeistert nannte, wurde überall mit viel Wärme und Begeisterung aufgenommen. Einer Zeit beglückenden Schaffens inmitten herrlicher Natur auf Dvořáks Sommersitz in dem böhmischen Dorfe Vysoká entstammend, zeigt die 8. Sinfonie im Gegensatz zu der von leidenschaftlichem, trotzigem Ringen erfüllten vorangegangenen d-Moll-Sinfonie eine heitere und lichte, friedvoll-harmonische Grundhaltung. Innige Naturverbundenheit, Volkstümlichkeit und helle Lebensbejahung sprechen aus diesem an unerschöpflichen Einfällen reichen, stimmungs- und gefühlsmäßig sehr einheitlichen Werk. Formal bildet es – trotz Beibehaltung der klassischen



ANDREAS BOYDE, 1967 in Oschatz geboren, erhielt ersten Klavierunterricht im Alter von vier Jahren. Mit 13 Jahren gab er bereits sein Orchesterdebüt. Von 1974 bis 1985 an der Spezialschule für Musik in Dresden u.a. von Christa Holzweißig ausgebildet und in dieser Zeit bei verschiedenen Jugendwettbewerben erfolgreich hervorgetreten, studierte er 1985 bis 1989 an der Dresdner Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ bei Amadeus Webersinke. In den Jahren 1986 bis 1988 besuchte er außerdem Kurse von Jacob

Lateiner und Malcolm Frager beim Weimarer Musikseminar bzw. im Rahmen der Internationalen Musikfestwochen in Luzern. Im Januar 1990 ging er als Student von James Gibb zur Vertiefung seiner Ausbildung an die Guildhall School of Music & Drama in London, wo er seitdem lebt. Inzwischen hat der junge Künstler eine verheißungsvolle Karriere angetreten. Neben Konzerten, Rundfunkproduktionen und Fernsehauftritten in Deutschland absolvierte er Tourneen durch die ehemalige Sowjetunion, die ČSFR, die Schweiz und Großbritannien.

Sinfonieform – Dvořáks selbständigste sinfonische Schöpfung, die in manchen Einzelheiten von den übrigen Sinfonien abweicht und die musikalischen Gedanken in neuartiger Weise verarbeitet.

Mit einem choralartigen, feierlichen g-Moll-Thema der Celli und Bläser über ruhigen Kontrabaß-Pizzikati beginnt der erste Satz (Allegro con brio). Dieses Thema bleibt für den motivischen Aufbau des Satzes ohne konstruktive Bedeutung, erscheint aber in gleicher klanglicher Gestalt nochmals vor Beginn der Durchführung und vor der Reprise. Das eigentliche Hauptthema des Satzes in G-Dur, das zuerst von der Flöte angestimmt wird und dem später ein schlichtes, etwas schwermütiges Thema in h-Moll zur Seite gestellt wird, steht in scharfem Gegensatz zu dem Einleitungsthema. Heiter und lieblich einsetzend, unterzieht sich das

Hauptthema im Verlaufe des Satzes mannigfachen Wandlungen in Gestalt und Charakter. In vielfältigen farbigen Bildern, die Gedanken, Gefühle und Stimmungen von lichter Freude und Heiterkeit, aber auch von tiefer, ernster Innigkeit widerspiegeln, entfaltet sich das sinfonische Geschehen.

Das folgende Adagio in c-Moll, das eine nahe Verwandtschaft mit einem Stück aus Dvořáks Klavierzyklus „Poetische Stimmungsbilder“ op.85, „Auf der alten Burg“, zeigt und gleichsam als dessen Weiterentwicklung zu deuten ist, ist von starkem poetischen Ausdrucksgehalt. Neben dem stolzen, etwas düsteren Hauptthema, das eine glanzvolle dramatische Steigerung mit feierlichen Trompetenklängen erfährt, wird im Mittelteil eine sehnsüchtig-weiche Melodie besonders bedeutsam. Träumerisch-friedvoll verklingt der reizvolle Satz.

Ruhig bewegt entfaltet sich der frische dritte Satz (Allegro grazioso). In den Violinen erklingt über Figuren der Holzbläser das kantable, leicht schwermütig angehauchte tänzerische Hauptthema des ersten Teiles, der nach einem G-Dur-Mittelteil notengetreu wiederholt wird. Im Mittelteil zitiert der Komponist übrigens eine Melodie aus einer fünfzehn Jahre früher entstandenen Oper (Lied des Tonik „Sie so frisch, jugendlich, gar so alt er“ aus „Die Dickschädel“). Die kurze Coda bringt einen temperamentvoll-beschwingten Tanz im Zweivierteltakt, der den Satz originell und witzig beschließt.

Besonders starke Beziehungen zur tschechischen Volksmusik weist das Finale (Allegro ma non troppo) auf, in der auch das mitreißende, rhythmisch prägnante Hauptthema verwurzelt ist. Dieser meisterhaft gearbeitete, formal neben dem ersten Satz – die klassische Sonatenform wird in Exposition und Reprise durch reiche Variationen des Hauptthemas erweitert – beendet in elementarer Lebensfreude die Sinfonie, die eine der heitersten Schöpfungen der damaligen europäischen Musik darstellt.

Prof. Dr. Dieter Härtwig

KLAVIERBAUMEISTER

Gottfried Fäbler

Vertretung der August Förster GmbH

Ausführung sämtlicher Arbeiten an Klavier, Flügel und Cembali
O-8053 Dresden, Justinenstraße 10, Telefon 0051 33 43 43

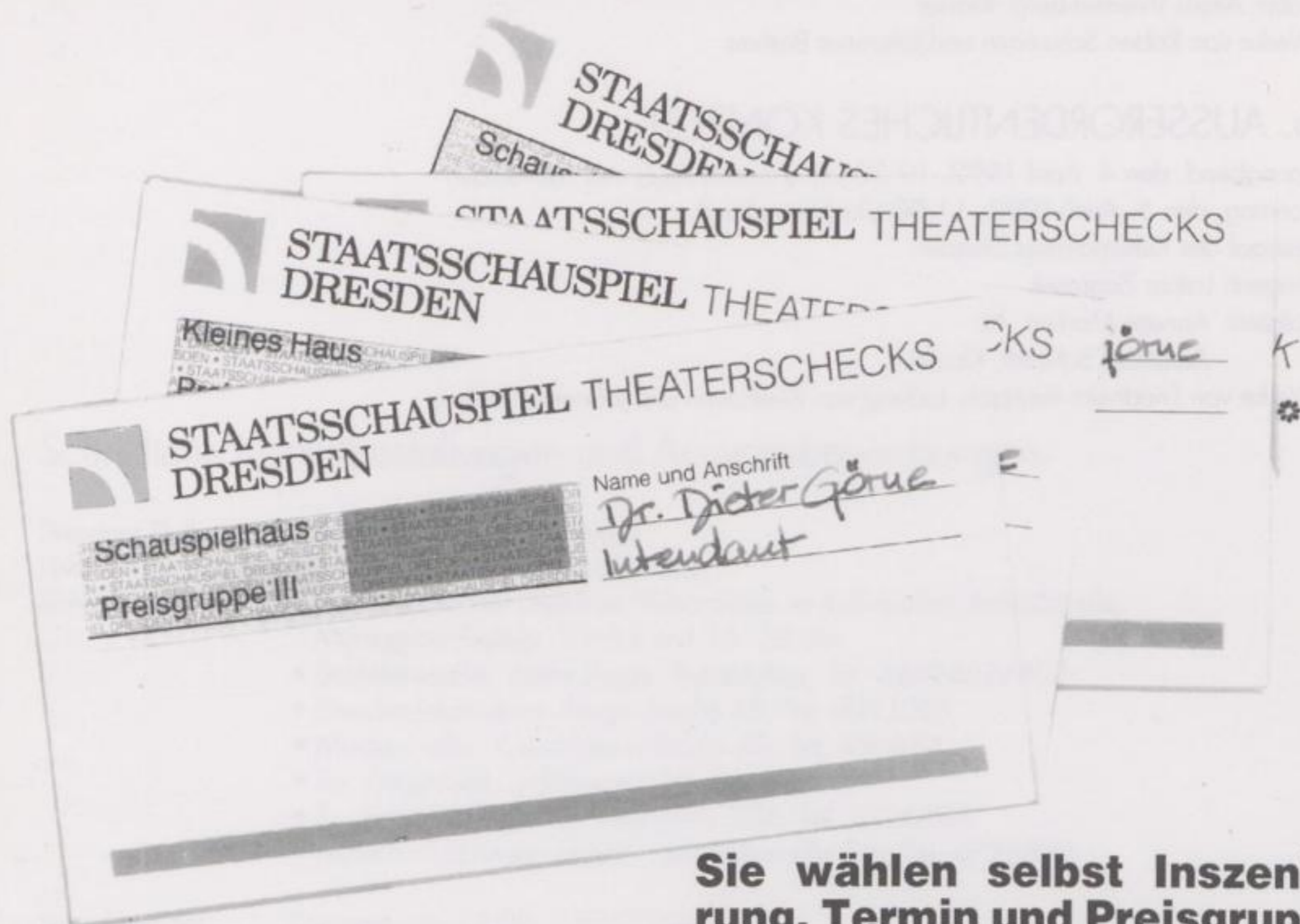
Gegr.  1859



STAATSSCHAUSPIEL DRESDEN

Theater Schenken?

MIT DEM THEATERSCHECK INS SCHAUSPIEL



KLEINES THEATERSCHECKHEFT

50% Ermäßigung schon im Vorverkauf für Schüler, Auszubildende, Studenten, Arbeitslose, Senioren, Wehr- und Ersatzdienstleistende und Schwerstbehinderte.

Sie wählen selbst Inszenierung, Termin und Preisgruppe für Ihren Theaterbesuch!

Übrigens:

Sie erhalten die Theaterscheckhefte im Anrechtsbüro des STAATSSCHAUSPIELS DRESDEN in der Schinkelwache am Theaterplatz, Tel. 4 84 25 67 sowie an den Abendkassen im Schauspielhaus und im Kleinen Haus.

Vorankündigungen:

7. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 21. März 1992, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 22. März 1992, 19.30 Uhr (Anrecht C1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solist: Matthias Bräutigam, Violoncello

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Antonín Dvořák

7. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 28. März 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 29. März 1992, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solist: Alexis Weissenberg, Klavier

Werke von Robert Schumann und Johannes Brahms

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 4. April 1992, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Sonntag, den 5. April 1992, 11.00 Uhr (Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Lothar Zagrosek

Solisten: Annette Markert, Alt

Annerose Schmidt, Klavier

Werke von Friedhelm Rentzsch, Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O-8012 Dresden
Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 051/4866 306

Vorverkaufsstellen:

- Servicestand der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast, Schloßstraße, Montag bis Freitag, 10-12 und 13-18 Uhr
- Schinkelwache, obere Etage, Theaterplatz, Tel. 4842402/403
- Dresden-Information, Prager Straße 45, Tel. 4955025
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45, Tel. 436884
- Fa. Ziegenbalk, Schillerplatz 14, Tel. 38673
- Fa. Jörg Hutloff, Pirnaer Landstraße 204, Tel. 2236403
- Minerva-Kulturreisen-GmbH, Helmholtzstraße 3 b, Tel. 4728899

Sprechzeit der Anrechtsabteilung: Dienstag 10-12 Uhr, 13-17 Uhr
Kulturpalast, Zimmer 572 (Eingang Bühnenpfortner), Tel. 4866 286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1991/92
Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig
Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH
Satz: oberüber & Partner GmbH
Druck: offsetdruck coswig GmbH
Preis: 1,00 DM



**Genuß
guter Musik
erleben Sie im
Konzertsaal.**

**Freude
am Fahren
bei uns.**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

Verkauf - Budapester Str. 42 • Telefon 4649 442
Service - Altenzeller Str. 1 a • Telefon 4649 302
O-8010 Dresden • Telefon 003751/4649 300
Telefax 003751/4649 359